



13.05.2018
Harald Kluge
„Flügel heben“

Darum knie ich nieder vor Gott, dem Vater, und bete ihn an, ihn, dem alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde ihr Leben verdanken und den sie als Vater zum Vorbild haben. Ich bitte Gott, euch aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft zu schenken, damit ihr durch seinen Geist innerlich stark werdet. Mein Gebet ist, dass Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen. Denn nur so könnt ihr mit allen anderen Christen das ganze Ausmaß – Breite, Länge, Höhe, Tiefe - seiner Liebe erfahren. Ja, ich bete, dass ihr diese Liebe immer tiefer versteht, die wir doch mit unserem Verstand niemals ganz fassen können. Dann werdet ihr auch immer mehr mit dem ganzen Reichtum des Lebens erfüllt sein, der bei Gott zu finden ist. Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt. Deshalb wollen wir ihn mit der ganzen Gemeinde durch Jesus Christus ewig und für alle Zeiten loben und preisen. Amen.

Epheser 3,14-21

Liebe Gemeinde!

„Wir müssen den Kindern Wingsuits anlegen“, hat mal jemand in der Politik gemeint. Wir müssen sie zu Flattermännern und Flatterfrauen machen. Wir müssen den Menschen die „Flügel heben“, damit sie im Gleitflug über den Dingen schweben. Nein, nicht um abgehoben, um weltfremd von oben und aus der Distanz die Vorgänge zu betrachten. Der Politiker, der in den letzten Tagen seinen Rückzug aus der Politik angekündigt hat, setzt, so sehe ich es, ohne ihn zu kennen, zu einem neuen Flug an. Er hebt die Flügel und verlässt das politische Geschäft, vielleicht um sich dem familiären Feld mehr widmen zu können? Flügel heben – wurde jedenfalls zu einem schönen

Bild, wenn es darum geht, einen neuen Aufbruch zu wagen und zu ermöglichen. Nicht ich selbst hebe meinen Flügel sondern lerne an anderen, wie das geht, bekomme die nötige Stärke von anderen.

Im Technischen Museum in Wien gibt es auch Flugmaschinen wie den originalen Fluggleiter von Otto Lillienthal. Oder der Flugapparat von Johann Degen, Schweizer und Österreicher, Flugpionier und Erfinder, übrigens ein Mitglied unserer Gemeinde, der vor 210 Jahren im November 1808 einen weithin beachteten Freiflug vor der Öffentlichkeit über dem Wiener Prater abgehalten hat. Auch vor dem österreichischen Kaiserpaar und einer großen Gesellschaft vor Schloss Laxenburg flog er vier Stunden in verschiedene Richtungen. Bei diesen Flugmaschinen hatte es den Anschein, dem Piloten wären Flügel gewachsen und er schwebt dahin wie eine Möwe oder ein Albatross. Degens Ornithopter von 1812 bestand aus zwei starr verbundenen, herzförmigen Flügeln, die durch Muskelkraft geradlinig auf- und ab bewegt wurden. Schauen Sie sich diese Maschine einmal an, und sie werden den Begriff „Flügel heben“ mit neuen Augen sehen. Einen der letzten Nachkommen aus der Linie der Familie Degen, Herrn Olaf Degen habe ich leider vor 14 Jahren als Lehrvikar beerdigt. Als Gast kam ein, sein bester Freund. „Ihm hat leider niemand die Flügel gehoben“, hat der Freund damals gemeint. Und sein Vorfahre Jakob Degen musste gut trainierte Deltamuskel gehabt haben, sonst hätte er die Distanzen mit seinem Ornithopter nicht geschafft.

Seitdem mir mein Chiropraktiker Rückentraining verordnet hat. Vor einigen Jahren konnte ich mich kaum noch bewegen vor Schmerzen im Lendenwirbelsäulenbereich. Grund war, dass ich meine Kinder zu oft und zu lange getragen habe. Im Kraftraining gibt es eine Maschine, die für mich die größte Herausforderung darstellt. Flügel heben. Maschine E2. Trainiert wird dabei der Deltamuskel, der wie es heißt, „Ihrer Schulter die Formschönheit verleiht“. Bei dieser Maschine ist es so. Sie beginnt ganz leicht aber man kommt am schnellsten zur Erschöpfung, wo gar nichts mehr geht. Keinen Millimeter mehr lässt sich dieser Polster hochdrücken, wenn einmal der Er-

schöpfungsgrad erreicht ist. 10 x – dann ist Schluss bei mir. Und über Jahre steigert sich hier auch nichts mehr. Flügel heben – die Schultern heben, nicht Schultern zucken sondern bewusst und mit breitem Brustkorb dieses Ding anzuheben, braucht enorm viel Kraft.

Auch Paulus benutzt diese Bild, wenn er davon schreibt „Ich bitte Gott, uns aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft zu schenken. Damit wir durch seinen Geist innerlich stark werden.“ Wozu sollen wir gestärkt werden? Damit wir in seiner Liebe fest verwurzelt sein können – damit wir etwas haben, worauf wir bauen können.“ Anders aber als oft suggeriert wird, können wir diese Stärke nicht nur in uns selbst finden und aus uns selbst heraus entwickeln. Es gibt eben Ereignisse und Entwicklungen, da haut es uns nieder, würde Paulus wohl heute schreiben. Da zieht es uns den Boden unter den Füßen weg und da kniest du nieder. Wenn ich an die Gewalt an den Schulen unter den Schülerinnen und Schülern denke, haut es mich manchmal auch nieder. Ob psychisch mit Mobbing und Dissing direkt ins Gesicht oder via soziale neue Medien oder mit Messern, Knüppel, Explosionskörpern. Als Lehrer fühlt man sich manchmal richtiggehend machtlos, ohnmächtig. Und als Eltern, kann ich mir vorstellen auch, wenn man in die Schule zitiert wird, weil der Sohn einem anderen zeigen wollte, „wo der Hammer hängt“.

Manchmal möchte man nur niederknien – bei uns Reformierten ist das ja keine übliche religiöse Übung – aber um bei Paulus zubleiben: er kniet nieder vor Gott. Und er macht sich einmal klar, woher eigentlich alles im Leben kommt. Wir haben diese Welt nicht selbst geschaffen, auch wenn wir sie jetzt gründlich umgestalten, versauen und für viele Tier- und Pflanzenarten zu einem tödlichen Areal machen. Alles kommt von Gott – deshalb erwartet Paulus in größter Not auch neue Kraft von Gott.

Gott hat ein unerschöpfliches Reservoir an Kraft und Liebe und Gnade und Barmherzigkeit. An all den guten Dingen gibt es imemr mehr als an den grauslichen, lebenstötenden, nervtötenden, abstumpfenden, abtörnenden, herunterziehenden, menschen-

verachtenden. Da gibt es unter uns Menschen genug Raum dafür. Aber bei Gott hört das Gute niemals auf. Da können wir auftanken, uns auffüllen lassen. Dass „Christus in uns lebt.“ Meint wir sollen auf seine Liebe bauen. Und für alle räumlichen Denker und Denkerinnen: Länge mal Höhe mal Tiefe mal Breite mal Zeit ... in allen Dimensionen, allen Multiversen, mit denen die Physik rechnet, lässt sich ein Stück der Liebe erfahren. Egal, wohin Sie reisen, egal wann Sie gelebt haben, egal, was sie erlebt haben sollten, wenn wir die Augen öffnen, die Ohren, wachsam sind und aufmerksam werden ... werden wir die Liebe von Gott zu uns Menschen verstehen lernen.

Beim Propheten Jeremia, wo beschrieben wird, dass Gott einen neuen Bund mit den Menschen, mit seinem Volk schließt, kommt das auch zum Ausdruck.

Ich schreibe mein Gesetz in ihr Herz, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Niemand muss dann den anderen noch belehren, keiner braucht seinem Bruder mehr zu sagen: ›Erkenne doch den HERRN!‹ Denn alle – vom Kleinsten bis zum Größten – werden erkennen, wer ich bin. Ich vergebe ihnen ihre Schuld und denke nicht mehr an ihre Sünden. Mein Wort gilt! Ich, der HERR, habe die Sonne dazu bestimmt, den Tag zu erhellen, den Mond und die Sterne, damit sie nachts leuchten. Sie alle folgen einer festen Ordnung. Ich wühle das Meer auf und lasse seine Wellen tosen. ›Der HERR, der allmächtige Gott‹ – so lautet mein Name! Ich sage: So wie diese feste Ordnung für immer besteht, wird auch Israel für immer mein Volk sein. Und wie man die Weite des Himmels und die Fundamente der Erde niemals ermessen kann, so werde ich Israel nicht verstoßen – trotz allem, was es getan hat. Darauf gebe ich, der HERR, mein Wort!«

Jeremia 31,31-37

Mit unserem Verstand allein werden wir es niemals ganz fassen können. Ausschalten sollen wir ihn eben aber auch nicht. Aber um den Reichtum in der Welt wieder zu entdecken, die Schönheiten, das Wunderbare und Zauberhafte, in der Natur, im Miteinander, im Feste feiern, im Abschied nehmen und im Wiederfinden. Überall kann ich ein Stück der Schönheit dieses Lebens entdecken. Auch wenn alles ganz verdunkelt wird, durch die negativen Entwicklungen, die pessimistischen Aussichten.

„Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt.“

Die Flügel heben, meint, über sich hinauswachsen, losstarten, in Gleitflug gehen, sich abstoßen. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt. Klar, Paulus und auch wir dürfen die Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen. Und wir sehen, wo wir viel zu schwach sind, wo es unseren Freunden oder jemandem in der Familie an der Stärke fürs Leben fehlt. Es geht vielleicht gerade dann darum, dass wir innerlich nicht abstumpfen, nicht aufgeben, sondern darauf setzen, wenn es Gott so will, dass wir wieder stark werden. Darauf vertrauen und daran glauben. So wie viele Eltern, Mütter und Väter aber eben auch die Kinder und alle Menschen, selbst, wenn sie Momente haben sollten, wo sie daran zweifeln, dann doch merken: Von irgendwoher hab ich doch noch die Kraft geschenkt bekommen für diesen Tag. Das kann ich achselzuckend erfreut zur Kenntnis nehmen. Oder ich kann dankbar dafür sein, Gott dafür danken.

„Deshalb wollen wir ihn mit der ganzen Gemeinde durch Jesus Christus ewig und für alle Zeiten loben und preisen.“ Und wenn Sie sich vielleicht wundern, weshalb am Sonntagsblatt „Epheseerbrieft“ steht. Ich wundere mich nicht. Wahrscheinlich hat unsere Sekretärin Frau Brigitte Nestinger im Büro, als sie es getippt hat, womöglich unterbewusst, an die Band Seer gedacht. Denn „Die Musik der Seer zaubert alles Sonnige ins Leben, ihre Texte sind Herzwärmer.“, hat ein Kritiker mal gemeint. Das sollen die Texte der Bibel für uns ebenso sein. „Herzenswärmer, die uns das Sonnige ins Leben zaubern.“ Und so heißt der Brief an die Epheser für mich ab heute der „Epheseerbrieft“. Passt irgendwie zum Flügel heben.